

Frankenberger Tageblatt
Bezirks-Anzeiger

Erstmal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends für den folgenden Tag. Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., monatlich 50 Pf., Einzelnummer 5 Pf.

Inserat-Gebühren: Die 6-gesp. Zeitspalt über deren Raum 15, bei Lokal-Anzeigen 12 Pf.; bei amtlichen Zeitungsstellen 40 Pf.; „Eingelände“ in den Anzeigenstellen 30 Pf.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Ilbha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Kohnberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Kohnberg in Frankenberg i. Sa.

Für Schulverwaltungen

halten wir bestens empfohlen: Censur-Tabellen (für Censurhauptbücher), Tagebuch- und Versäumnis-Tabellen, Schüler-Verzeichnisse, Stundenpläne, einzeln und in Vogenform, sowie alle anderen vorschriftsmäßigen Formulare in sauberer Ausführung und Wahl guter holzfreier Papiere.

C. G. Rosberg in Frankenberg.

Wegen Ausführung eines Massenschuttes auf dem Dorfwege in Eberdorf wird dieser Weg für die Zeit vom 17. bis mit 23. April c. für den Fuhrverkehr gesperrt und letzterer auf den sogenannten Viehweg bez. die Chemnitz-Rittweider Straße verwiesen.

Dr. Morgenstern.

Holzversteigerung

auf Lichtenwalder Forstrevier.

Im Kern'schen Gasthof zu Eberdorf sollen künftigen Donnerstag, den 18. April 1901, Vormittags 10 Uhr

nachstehende in den Revierparzellen „Schneidmatt“ und „Stiftswald“, Abth. 40, 37 und 38, bei Eberdorf aufbereitete Nuthölzer, als: 277 fichtene Stämme von 10 bis 36 cm Mittendstärke und diverser Länge, sowie 2 „Aldyer“ 30 und 31 „Oberstärke“ 4 m Länge, gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Versteigerung bekannt zu gebenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Kräftlich Vithum'sche Forstverwaltung.

Deutliches und Sächsisches.

Frankenberg, 16. April 1901.

Um dem bereits wiederholt erwähnten sächsischen Konzertsfonds weitere Mittel zuzuführen und eine öftere Aufführung der öffentlichen Konzerte zu ermöglichen, hat in dankenswerter Weise sich auch der Frankenberger Sängerbund in den Dienst der guten Sache gestellt und wird nächsten Mittwoch abend im Kaiser-Saal zum Besten des gedachten Fonds unter gütiger Mitwirkung des Stadtkonzertorchesters ein öffentliches Konzert veranstalten.

Zu der Aufnahmeprüfung unserer Realschule mit Progymnasium hatten sich insgesamt 34 Schüler gemeldet, von denen aber einer wegen Krankheit fehlte und 4 dispensiert wurden, weil sie schon an anderen sächsischen Realschulen auf gleicher Stufe angehöret hatten.

Infolge ausgetretener Zweifel hat das Reichspostamt bestimmt, daß bedruckte Leinwandstreifen sowohl im inneren deutschen Postverkehr, als auch im Verkehr mit dem Auslande zur Beförderung gegen die Druckgebühren ungeeignet sind.

Den nach Leipzig gehenden jungen Leuten wird der Besuch des Matrosenvereins in Leipzig-Riednitz empfohlen, welcher seinen Mitgliedern eine christliche Heimstätte bieten will, in der sie Gelegenheit zur Fortbildung und geselligen Unterhaltung haben und so einen Halt in dem verunsichernden Großstadtleben finden.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge finden am 19. April, wie schon öfter vorher, internationale Ballonfahrten zu wissenschaftlichen Zwecken statt, bei denen die Ballons von Personen un-

ter sind und selbstregistrierende Apparate tragen. Es ist zu wünschen, daß sich überall, wo Ballons landen, verständige Leute finden möchten, die der hochwichtigen wissenschaftlichen Forschung dadurch zu dienen bereit sind, daß sie, ohne die Apparate zu öffnen oder mit den Fingern hineinzugreifen, die durch Plakate vorgeschriebenen Meldungen erstatten, wofür außer dem Entschade der Kosten noch Belohnungen gewährt werden.

König Albert empfing am Sonnabend mittag den kgl. großbritannischen außerordentlichen Botschafter Herzog von Abercorn und nahm von demselben die Notifikation über das Ableben der Königin Viktoria und die Trauerfeierung des Königs Edward VII. von Großbritannien entgegen. Der Botschafter wurde zur Audienz vom „Hotel Bellevue“ mittelst königlicher Hofequipage abgeholt. Bei der Einfahrt in das Schloß trat die Schloßwache zur Ehrenbeweisung ins Gewehr.

Tafel mit Rücksicht auf die ihr noch auferlegte Schonung fern. Bei der Ankunft der englischen Gesandtschaft in Dresden nahm die Bevölkerung so gut als gar keine Notiz von diesem Besuch. Nur am Bahnhofe hatten sich einige Neugierige versammelt.

Nachher als man selbst in Dresden vermutet hatte, hat das dortige Kriegsgericht der 3. Division Nr. 32 am Sonnabend die Hauptverhandlung gegen den Hauptmann Freiherrn Horst von Beust vom 2. Königl. Jägerbataillon Nr. 13 in Dresden abgehalten. Die kurze Anberaumung war auch Veranlassung, daß der Justizrat nur von wenigen Personen besetzt war. Die peinlichen Vorgänge vor der Dresdener Jägerkaserne, welche zur Erhebung der Anklage gegen von Beust führten, sind seinerzeit von den Zeitungen geschildert worden und haben wir uns bei der Aufmerksamkeit, die dem Falle in allen Kreisen gewidmet wurde, der Berichterstattung darüber nicht entziehen können, sodah wir heute auf die Einzelheiten, welche die Verhandlung zu Tage förderte, aus wohlwollenden Gründen nicht weiter eingehen wollen.

Eine für die Dresdener Gewerbetreibenden und Kaufleute wichtige Materie beschäftigte die Stadtverordneten in Dresden: die Einführung einer Gewerbesteuer. Nach stündiger Debatte beschloß man, mit dem Rat die Staatsregierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf wegen einer Sonderbesteuerung der Warenhäuser und der Zweiggeschäfte vorzulegen.

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emmy von Borgstede.

Unbeschreiblich still und traurig liegt das Moor in seiner weißen Hülle da. Selten nur streicht ein einsamer Vogel darüber hin. Die rote Erde verläßt jetzt sehr wenig das Häuschen. Meistens sitzt sie still im Stübchen und spinnt.

So recht von Herzen froh ist sie nicht mehr gewesen, seit Doktor Wolffhardt sie zum Mitgehen zwang und sie ihm ihre Feindschaft erklärte. Wenn sie auch seitdem kein Wort, kein Lied mehr für ihn gehabt hat, so konnte sie es doch nicht hindern, daß Wolffhardt wieder und wieder mild und ernst von allem Guten und Schönen zu ihr sprach.

Wolffhardt ist schweigend von dem Mädchen geschieden, an welches er im Wachen und Träumen denkt. Kein Laut, welcher seine Gefühle hätte verraten können, ist über seine Lippen gekommen. Noch kämpft er mit seiner Leidenschaft, umsonst, da er an ihre Abneigung glaubt. Wenn Friede seine Jungfrau erwiderte, gäbe es tausend Wege, sie zu seinem geliebten Weibe zu machen, so aber steht ihre Feindschaft trennend zwischen ihnen auf immerdar!

„Ja, ja, mein Jung', ja, Du bist mir immer willkommen!“ Sie drücken sich kräftig die Hand und sind auseinander gegangen wie zwei, die ganz genau wissen, daß sie einen schönen Traum geträumt haben, welcher nun zerronnen ist.

Floris von der Straaten thut keine Frage an den veränderten

Freund, er erwartet geduldig, bis dieser von selbst zu ihm sprechen wird. Schon oft schwebte Wolffhardt das erlöschende Gefändnis seiner Liebe auf den Lippen, immer wieder aber schwingt er, aus Furcht, der ältere, weitersehende Mann könnte ihn verspotten oder verlächeln, was er nur schwer ertragen würde. Trotzdem leidet ihr altes, gutes Verhältnis nicht darunter. Wolffhardt bleibt ein gern gesehener Gast in dem schmalen Hause der von Straaten und die beiden Herren forschen gemeinsam weiter, wenn auch die kostbare Pflanze auf dem Schwantaler Moor vorläufig noch ein Traum bleibt.

Der Diener meldet dem Bankier seinen Freund. „Sehr willkommen, natürlich. — Aber Doktorchen, Sie müssen hier in mein Allerheiligstes kommen, wenn Sie mich sprechen wollen, ich bleibe mich gerade zu dem Verlobungsstift der Fräulein Lewineff an, und da ich mich möglichst schön machen will, bedarf ich hinterziehend Zeit.“

Doktor Wolffhardt tritt lächelnd näher und reicht dem Bankier beide Hände. „Guten Abend, liebster, bester Straaten, ich will Sie auch gar nicht lange aufhalten und belästigen. Ich wollte Ihnen nur kurz erzählen, daß ich soeben Nachricht von Fräulein Adeltraut erhalten habe.“

„Ah, — wirklich.“ „In einer halben Stunde soll ich die Dame vom Bahnhof abholen, und da wollte ich Sie fragen, lieber Straaten, ob es wohl schicklich wäre, ihr einen Strauß zu überreichen.“

„Natürlich, Doktorchen! Mein ganzer Wintergarten steht zu Ihrer Verfügung. Bitte, klingeln Sie mal! So, danke bestens.“ Dem eintretenden Diener sagt der Bankier freundlich: „Schulze, führen Sie den Herrn Doktor in den Wintergarten und treffen Sie eine nette Auswahl unter den Blumen. Sie stammen ja aus einer Gärtnerfamilie und verstehen das.“

„Ja, ja, Schulze, das ist mir sehr lieb. Fräulein von Weidlingen hat einen so vornehmen Bekannst“, entgegnete Wolffhardt erfreut. „Bleiben Sie nur. Ich bleibe hier.“

Floris von der Straaten vergißt seine Toilette zu beenden, so überrascht hat ihn die Nachricht von Adeltraut's Kommen. Hans Ulrich und Magdalena haben beide versichert, daß sie krank sei und leider von des Bruders Verlobungsstift fern bleiben müsse, jedoch an ein Kennenlernen, welches er bereits erhoffte, nicht zu denken war. Und nun soll sein heimlicher Wunsch doch in Erfüllung gehen. Er wird sie endlich sehen, welche Wolffhardt so ganz, ganz anders schildert, als die Geschwister, von welcher der stille Mann mit Bewunderung und Hochachtung spricht und deren er mit warmer Freundschaft gedenkt.

„Doktorchen“, Floris knüpft harmlos an seiner weißen Kravatte, „sagten Sie eigentlich, daß Fräulein von Weidlingen so schön ist, wie ihre Schwester?“

Doktor Wolffhardt lächelte verständnisvoll und erwiderte dann: „Ich weiß wirklich nicht, lieber Straaten, aber Sie werden ja selbst sehen. Mich dünkt auch das Gänseblümchen auf der Wiege schön; Ihr Stadtkinder sieht ja mit anderen Augen. Eines aber steht fest, wenn Adeltraut Weidlingen die Häßlichste unter den Häßlichen wäre, ihre Seele ist wunderbar schön!“

„Wolffhardt, sie ist also häßlich?“ Floris von der Straaten fragte es fast zaghaft.

„Wenigstens keine goldhaarige Nixe, wie ihre Schwester!“ Karl sieht seinem Freund ein wenig hinterlistig lächelnd ins Gesicht. —

Schulze kehrt zurück und überreicht Doktor Wolffhardt ein zierliches Straußchen kostbarer Blumen.

„Wie schön — ich danke! Ja, lieber Straaten, was ich noch sagen wollte, nehmen Sie sich Fräulein Adeltraut etwas an, versprechen Sie es mir! Man kann nicht wissen, ob sie von der ihr fremden Gesellschaft genügend genügt wird. Hier sieht jeder nur auf den äußeren Schein, und es wäre mir unendlich schmerzlich, eine Dame, welche ich so hoch verehere, verlegt zu sehen.“

und den Stadtverordneten zu unterbreiten. Der Oberbürgermeister führte hierzu aus, daß Sachsen nunmehr auch den anderen Bundesstaaten folgen müsse und in der Regelung dieser Materie nicht länger zurückbleiben könne. Er empfehle ganz entschieden, nicht auf eine ordnungsgemäße Regelung der Umzugssteuerfrage zurückzukommen, bevor nicht ein Landesgesetz geschaffen sei. Daß die Regierung ernstlich gewillt sei, beim nächsten Landtag eine bezügliche Gesetzesvorlage einzubringen, sei nicht mehr zweifelhaft.

Die Kriminalpolizei ist in Dresden umfangreichen Roupounfälschungen auf die Spur gekommen.

Der Dombauverein in Meißen hat nunmehr von 4 Sachverständigen Gutachten erhalten, die in der Turmfrage darin übereinstimmen, daß die Vollendung der Westtürme des Domes die Hauptaufgabe sei; ebenso notwendig mache sich aber eine Instandsetzung von Schiff und Chor im Inneren, die Neuherstellung der Fenster und die Ausschmückung des Innern. Der Kostenanschlag des Oberbauamts Schäfer-Rothke weist auf: 582000 M. für die Vollendung der westlichen Turmanlage und 76800 M. für die Erneuerung des Domes im Innern, bei einer 35jähr. Bauzeit.

Am Dienstag und Mittwoch voriger Woche tagte in Leipzig die sozialdemokratische Landesversammlung für Sachsen. Zu Vorsitzenden wählte die Versammlung Grenz-Weißig und Breslauer-Dresden, zu Schriftführern Markgraf-Chemnitz, Gottschalk-Böhmig, Müller-Zwickau und Dieler-Wöbau. In dem in der Dienstag-Sitzung verlesenen Bericht des Zentralkomitees heißt es, die jetzt bevorstehenden Landtagswahlen dürften bei dem Dreiklassenwahlrecht die letzten Sozialdemokraten aus dem Landtage bringen. Ein umso größeres Gewicht müsse auf die Teilnahme an den Gemeindevahlen gelegt werden. Wo irgend möglich, müsse man Sitze in den Gemeindevoteinstellungen zu gewinnen suchen. Nach Beendigung der Landtagssitzung überall eingetreten habe, würde das Hauptaugenmerk auf die Organisation zu richten sein, die mancher zu wünschen übrig lasse. Im übrigen gestaltete sich die Verhandlung zu einer hochinteressanten Gerichtsverhandlung über die in Falkenstein erscheinende „Vogeländische Volkszeitung“.

Der Referent teilte mit, für dieses Blatt seien seit Jahren sehr große Summen von der Partei verausgabt worden, ohne daß diese auch nur im geringsten ihre Rechnung gefunden hätte; vielmehr habe für sich herauszuschlagen gesucht und dann einen ganz exorbitanten Preis für Zeitung und Druckerei verlangt. Seine Witwe treibe es nicht anders. Nun müsse es aus sein mit den Zuschüssen, und es bleibe nichts anderes übrig, als zu erklären, daß die „Vogeländische Volkszeitung“ nicht mehr als Parteiorgan zu gelten habe (verzügliche Anträge liegen vor); als einziges Parteiorgan im Kreis solle in Zukunft der „Sächsische Volksbote“ (Zwickau) gelten. Die Landesversammlung beschloß ferner, die Reichstagsfraktion zu verlassen, sie möge das Urteil bezüglich der Revision von Bergarbeitern des Zwickau-Debnitzer Kohlenreviers gegen die Entscheidung des sächsischen Oberlandesgerichts und des sächsischen Bergschiedsgerichts wegen Sicherung ihrer Kassensprüche bei Arbeiterausständen bez. Wahrung der Koalitionsfreiheit im Reichstagsrat zur Sprache bringen; im Anschluß daran aber möge die Fraktion Betanlassung nehmen, neben anderen Fällen auch diesen Fall zu benutzen, um eine positive Fassung des § 162 der Reichsgewerbeordnung im Reichstagsrat zu beantragen. Genosse Berger-Weißig referierte über die sozialdemokratische Propaganda mit anderen Bestrebungen im Sinne der Arbeiterbildung u. d. durch welche die rein sozialdemokratische Partei nur geschädigt und in ihrem Fluge gehindert. Sehr im Argen liege die Frauenorganisation. Im übrigen sei der festen Parteiorganisation vor der lösen unbedingte der Vorzug zu geben. Nach einer vom Referenten angestellten Statistik gehören in den 23 sächsischen Reichstagswahlkreisen knapp 25000 Genossen (darunter 500 Frauen) den sozialdemokratischen Organisationen an, ein sehr geringer Teil der rund 300000 sozialdemokratischen Reichstagswähler Sachsens. Bei der Besprechung der bevorstehenden Reichstagswahlen erging sich Genosse Berger in sehr energiegeladener Weise gegen die Auffassung des früheren Pastors und jetzigen Genossen Göhre als Kandidaten des 15. Wahlkreises. Seine Verwunderung wüßte er im Einverständnis mit vielen Genossen des Landes darüber auszusprechen, daß man im Umbacher Kreise den Genossen Göhre aufgestellt habe. Er habe nichts gegen die Person Göhre, er kenne ihn ja kaum, derselbe sei aber kaum in die Partei hereingekommen, und wie könne man nun dazu, ihm sofort den höchsten Ehrenposten in der Partei abstrafen zu wollen? Man wolle aber offenbar nur eine prononzierte Persönlichkeit als Kandidat für die nicht aufwartenden Klaffen. Ein solches Beamtentum sei arbeitslos. Habe

man das nötig? Man habe in Sachsen viele intelligente und im Sturm erprobte Genossen, die die Partei unter den schlimmsten Zeiten des Sozialistengesetzes hoch brachten. Man lege durch solche Maßnahmen die eigenen Klassengenossen herab, man gönne ihnen die Ehre nicht, obwohl sie stets für die Partei kämpften. Die meisten der sozialistischen Führer und Vertreter sind aus der Arbeiterklasse hervorgegangen. Es sei verfehlt, solche hochverdiente Genossen dem Genossen Göhre hintenanzusetzen. Er, Redner, habe diese Ausführungen im allgemeinen Interesse gemacht, die sie mit dem bisherigen Brauch im allgemeinen deckten. — Redner spricht sich weiter gegen den Antrag aus, den Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht mit der Reichsfeier zu verknüpfen. Vor dem Opportunismus brauche man keine Befürchtungen zu hegen, in Sachsen sei dafür kein Boden. (Beifall.) In gleichem Sinne sprach noch eine Reihe anderer Redner. Fischer-Dresden sprach dagegen, daß man den Arbeiter als den dummen Keil betrachte, der nur dazu da sei, Flugblätter zu verbreiten, während die anderen sich in das von ihm bereitete Nest setzten. Raden-Dresden: Es vollziehe sich immermehr eine Loslösung der Arbeiterbewegung von der proletarischen Weltung und eine Ueberführung in eine akademische Weltung. In pompöser Weise sei Göhre Uebertritt durch eine besondere Schrift: „Wie ein Pastor Sozialdemokrat wurde“, den Genossen bekannt gemacht worden. Das sei noch nicht das gewesen; wenn jeder Anstammung daselbst hätte, würde die Partei sich lächerlich machen. Bei Göhre sei eine der Triebfedern der Ehrgeiz, denn er sei Parteigenosse geworden, sei ein Brief von ihm angelangt, in dem es hieß: „Ich bin von heute ab einer der Ihrigen und ich bin bereit, wenn eine Kandidatur frei wird, dieselbe zu übernehmen.“ Das beweise genug. Wäre Göhre nicht ein solcher Mann geworden, so sei es fraglich, ob er die Not in der Bewegung mit durchgemacht und sich der Partei freiwillig angeschlossen hätte. Grenz-Weißig: Er könne nicht einsehen, weshalb man Postannahme rufen müsse, wenn ein Akademiker zur proletarischen Bewegung übertrete. Seeger-Weißig: Göhre treibe eine Art christlichen Sozialismus, es sprächen also auch sachliche Gründe gegen seine Kandidatur. Für die Akademiker sprach Dr. Bradnauer-Dresden: Es müsse bedauert werden, daß ein Gegenstand zwischen den Akademikern und den Genossen mit der schwierigen Faust ausgeworfen worden sei. Man dürfe keinen Unterschied machen, sonst könnte man Seeger vorwerfen, daß er Fabrikant sei. Uebrigens hätte man sich gerade um Göhre geissen, auch in mehreren preussischen Wahlkreisen wollte man ihn aufstellen. Dr. Südekum-Dresden: Man dürfe die Bedeutung geschickter geistiger Führer für die Sache der Arbeiter nicht verkennen. Nicht zu viel, sondern zu wenig Akademiker seien in letzter Zeit in die proletarische Bewegung eingetreten. Im übrigen sei es etwas anderes, wenn ein Akademiker zur Sozialdemokratie übertrete, denn der erstere müßte zugleich mit seinen bisherigen Klassengenossen brechen. — Trotz des einleitenden Schlagwortes Seeger konnte man die scharfe Dissonanz in den Anschauungen nicht als ausgeglichen ansehen.

Zum Leipziger Kreiswahlkreis wird aus Leipzig geschrieben: Da in dem Streit der Ortstankenkasse mit den Ärzten sich auf keiner Seite Anzeichen von Verschönlung bemerkbar machen, ist nur noch auf rasches Eingreifen der Oberbehörde zu hoffen, um dem unheilvollen Zustande ein Ende zu bereiten. Der Vorstand der Ortstankenkasse fährt fort, durch Inzerate in den vorliegenden Blättern die Ärzte als Feinde heranzuziehen und hat erst dieser Tage wieder eine Anzahl solcher „Streitblätter“ engagiert. Daß auf diese Weise das vortreffliche Einvernehmen in der den beiden Bezirksvereinen Leipzig-Stadt und Leipzig-Land angehörenden Leipziger Kreisgesellschaft auf das Empfindlichste gestört werden muß, liegt auf der Hand und ist nur zu bedauern. Uebrigens hat, wie aus Berlin gemeldet wird, der Vorstand des Vereins der freige-wählten Kassenärzte in Berlin — dem 1400 Ärzte angehören — aus Anlaß des Versuches der Leipziger Ortstankenkasse, Berliner Ärzte zu gewinnen, seine Mitglieder auf § 33 der Vereins-satzungen aufmerksam gemacht, der bestimmt, daß die Wiederaufnahme eines Mitgliedes, das ohne Genehmigung des Vorstandes seinen Austritt vor Jahresfrist erklärt, frühestens drei Jahre nach diesem Austritt und zwar nur mit Genehmigung des Vorstandes erfolgen darf. — Zur Beurteilung des ganzen Streitfalles ist nicht außer Acht zu lassen, daß der erste Vorsitzende der Leipziger Ortstankenkasse der königl. Kommerzienrat Dr. Wilmhar Schwabe ist, der als mehr denn zehnjähriger Millionär geschätzt wird und ganze Straßen in Leipzig sein eigen nennt. Der zweite Vorsitzende ist Besitzer einer homöopathischen Apotheke und zählt ebenfalls nicht zu den „Genossen“. Die Führung der Ortstankenkasse, deren fünf „Bourgeois“-Vorstandsmitglieder mit Arbeitervertretern bei der gegenwärtigen Aktion gegen die Ärzte Hand in Hand gehen, liegt also durchaus nicht, wie man meistens anzunehmen scheint, in sozialdemokratischen Händen. Auch darf nicht vergessen werden, daß, wie in dem ersten Plakat der Ortstankenkasse besonders hervorgehoben wurde, persönliche Mandaten in den Streit hineinspielen, lokale Verhältnisse, die auswärts bisher nicht die genügende Beachtung gefunden haben. Mit dieser Konstatierung wird natürlich nichts an der Thatsache geändert, daß die sozialdemokratische, aus Arbeitern bestehende Zweidrittel-Mehrheit des Kassenvorstandes sich auf den von der Partei so arg verpönten „Unternehmerstandpunkt“ gestellt hat. In einer am Freitagabend abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der ärztlichen Bezirksvereine Leipzig-Stadt und Leipzig-Land wurde, nachdem der Antrag, daß die 166 Kassenärzte ihre Thätigkeit bei der Ortstankenkasse vom Sonnabend ab gänzlich einstellen, zurückgezogen worden war, nach eingehendem Meinungsaustausche mit großer Majorität beschlossen, bei der königl. Kreisoberstaatsanwaltschaft dahin vorstellig zu werden, daß sie zwischen den Delegierten der ärztlichen Bezirksvereine und der Ortstankenkasse Verhandlungen anbahne. Die Versammlung gab sich der Hoffnung hin, daß die Verhandlungen zu einem betriebsfähigen Ergebnisse führen.

Von einem anscheinend geistesgestörten 44jährigen Schmied aus Duisburg wurden in Leipzig auf einen Schupmann aus einem Revolver zwei scharfe Schüsse abgegeben. Einer der Schüsse ist fehlgegangen, der andere ging durch den Mantel, die Kugel ist aber an einem Knopfe des Waffentodes abgeprallt, sodaß der Beamte unversehrt blieb. Der Thäter wurde verhaftet und in einer Irrenklinik untergebracht.

Ein Drama, das in eine Berliner achtbare Familie tiefe Trauer getragen, hat sich, wie schon kurz berichtet, in Leipzig abgepielt. Dort fand man bei der Antonstraße 9 wohnenden Frau Keil ihren Sohn erhängt vor, während im Bette desselben Zimmers ein junges Mädchen, die aus Berlin stammende Luise Vink, entsetzt lag. Aus Berlin wird dazu gemeldet: Zu den im Hause Köpferer Straße 70 a wohnenden Vinkeschen Eheleuten war vor etwa vier Wochen der Berliner Gottlieb Louis Hans Keil,

ein 27jähriger Mann, gezogen. Er war der Neffe der Frau Vink, und sie nahm ihn auf, weil er auf Grund eines ärztlichen Attestes in Leipzig seine Profession hatte aufgeben müssen und nun in Berlin privatisieren wollte. Bald hatte er an seiner bildschönen 17jährigen Cousine Luise Vink Gefallen gefunden. Das war den Eltern nicht lange verborgen geblieben und sie warnten ihr Kind eindringlich vor dem Bette; denn es stand offenbar nicht ganz richtig um seinen Verstand. „Morphium“ war sein Lieblingsthema, und damit wollte er jeden beglücken. Am Donnerstag früh war Luise wie immer zu ihrer Arbeitstätte gegangen. Beim Weggehen hatte sie der Mutter gesagt, sie würde erst etwas später wieder zu Hause sein, da viel zu thun wäre. Wie sich jedoch später herausstellte, war das Mädchen an der Arbeitsstelle nicht erschienen. Sie war mit dem jungen Menschen nach Leipzig gefahren. Beide wurden dort tot gefunden. Wahrscheinlich hat der unselige Mensch seiner Cousine Gift gegeben und sich dann erhängt. Keil ist aus Eibentod gebürtig, die Mutter der Keil wurde verhaftet, weil auch sie dem Kind suchenden Vater den Eintritt in die Wohnung verweigert hat.

Bezüglich des Baus der elektrischen Verbindungsbahn Grimnitzschau-Neeranz-Glauchau haben die drei Städte im Februar d. J. an die Aktiengesellschaft für elektrische Bahnen und Anlagen in Dresden ein Ultimatum gerichtet. Hierauf hat die genannte Gesellschaft den Vermittlungsvorschlag gemacht, für die Verbindung der drei Städte eine „gleitlose Motorbahn“ (elektr. Omnibusbahn) in der Weise herzustellen, daß in Zwischenräumen von etwa 1 1/2 Stunden zu gleicher Zeit je ein Omnibus von den drei Städten abfahren soll, der in Dönnitz mit den anderen zusammenzutreffen hätte, dort sollte ein Umsteigen der Passagiere erfolgen. Der Grimnitzschauer Stadtrat hat bereits im März ein Eingehen auf diesen Vorschlag abgelehnt und dieser Ablehnung haben sich nun auch die Stadträte Glauchau und Neeranz angeschlossen.

Der Stadtdirektor zu Plauen i. B. hat eine Sicherung von Sparanlagen beschloffen. Jeder Sparere kann sich fernerhin dagegen, daß die Einlagen nicht von unberechtigten Personen erhoben werden, durch eine bezügliche Erklärung bei den Beamten der Sparkasse sichern. Von den Beamten ist dann das Sparlassenbuch mit dem Stempel der Sparkasse zu versehen, der die Bemerkung enthält: „Rückzahlungen auf dieses Sparlassenbuch dürfen nur an die Person, auf deren Namen das Sparlassenbuch lautet, oder an ihre Vertreter oder Rechtsnachfolger geleistet werden.“

Der Kampf auf dem kommunalen Kirchhofplatz in Auerbach tobt weiter. Der Stadtrat hat den von der Kreis-hauptmannschaft als Vizebürgermeister nicht bestätigten Stadtrat Behold erneut zum Vizebürgermeister gewählt und beim Ministerium wegen Nichtbestätigung gegen die Kreisoberstaatsanwaltschaft Beschwerde geführt. Das Stadtverordnetenkollegium richtet an den Bürgermeister das dringende Ersuchen, endlich die Begründung: 1. für die im Jahre 1893 ohne Genehmigung des städtischen Kollegiums ausgenommene Anleihe und Schuldbelastung der Stadt von 15000 Mark nebst Zinsen, 2. für den im August 1894 aus den städtischen Kassen ohne Genehmigung des städtischen Kollegiums vorgenommenen Darlehen der städtischen Kollegien zur Deckung des 1893er Staatsteuererlassens entnommenen Betrag von 8222 Mark, 3. für die ohne Genehmigung des städtischen Kollegiums vorgenommene Deckung des Defizits und dessen Zinsen von zusammen 2800 Mark beizubringen.“

Am Donnerstag wurde die Ehefrau des in der Heilanstalt Rodemisch untergebrachten Maurers Sidel in Rothkenrich verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Auerbach eingeliefert. Sie hat gestanden, vor wenigen Tagen ihr neugeborenes Kind (ein Mädchen) nach der Geburt getötet und in einer Scheune verborgen gehalten zu haben.

In dem Gehäfte des Stadtkuchenspeichers Göderitz in Stollberg brach am Freitag früh kurz nach 6 Uhr ein Schadenfeuer aus, dem das ganze Anwesen zum Raube fiel. Außer 2 Betten ist den Bewohnern alles verbrannt. 2 Schweine sind in den Hauptkammern umgekommen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Nach einer Meldung aus Hamburg trifft Kaiser Wilhelm am heutigen Montag dort ein zur Begleitung der mit dem Dampfer „Stuttgart“ aus China heimkehrenden Truppen. Die Zahl der heimkehrenden Truppen, die teils verwundet, teils krank sind, beträgt 1200. — Am Dienstag wird die Kaiserin ihre Schwägerin Kaiserin von Oesterreich nach Wien geleiten. Auch der Kaiser wird in Wien erwartet und von dort mit seiner Gemahlin nach Kiel weiterreisen, da bekanntlich am 18. April der Dienstreintritt des Prinzen Adalbert in die Marine erfolgt. — Kaiser Wilhelm, der bekanntlich englischer Feldmarschall ist, hat seinem Oheim, dem König Edward VII., eine Freude bereitet. Auf Befehl des Kaisers reisten der Führer der 1. Garde-Infanteriebrigade, Generalmajor Graf Wolke, der Oberleutnant v. Wiedom und ein Sergeant des Kaiser Alexander-Regiments von Berlin nach London. Dort empfing König Edward die Abordnung, die ihm die neue Ausdrüstung für die deutschen Schinokämpfer vorführte. In der Meldung wird hervorgehoben, daß der König sich für militärische Angelegenheiten sehr interessiert. Die Abordnung fand „dräben“ eine vortreffliche Aufnahme und wurde mit Auszeichnungen bedacht.

Der deutsche Kronprinz ist infolge einer Einladung seines erlauchten Vaten, des Kaisers Franz Josef, am Sonntag in Wien eingetroffen. Es ist schon seit der Großjährigkeitsfeier des ältesten Sohnes unseres Kaisers bekannt, wie der schweizerische österreichische Kaiser den jungen Prinzen besonders in sein Herz geschlossen hat, denn auf die Anregung des Kaisers Franz Josef hat die vorjährige glanzvolle Feier im Berliner Schloße erst die bekannte, weit über das ursprünglich in Aussicht genommene Maß hinausgehende Ausdehnung angenommen. Der greise Kaiser hat dann in München bei der Feier des 80. Geburtstages des Prinzregenten den Kronprinzen eingeladen, ihn in Wien zu besuchen, und wie ein väterlicher Freund sorgt er dafür, daß der junge Gast auch etwas zu sehen bekommt. Das Programm für die Anwesenheit des Kronprinzen ist so großartig und reichhaltig, wie es eigentlich sonst nur bei dem Besuche regierender Fürsten aufgestellt wird. Es liegt dem Besuche selbstredend kein politischer Zweck unter, aber die ganze enge Freundschaft der beiden Herrscherhäuser und der beiden Länder spricht daraus. — Die Wiener Blätter beglücken den Kronprinzen in schwungvollen Artikeln, die auch der engen Bande gedenken, die Deutschland und Oesterreich-ungarn verbinden. Die Bevölkerung Wiens jubelt dem hohen Gaste zu. Einen guten Eindruck hat es gemacht, daß der Kronprinz unmittelbar nach seiner Ankunft und noch vor dem Besuche

„Sie können sich auf mich verlassen, Doktor, niemand soll Ihrer Freundin zu nahe treten dürfen, ich will ihr Ritter sein. Ich stelle Ihnen übrigens gern meinen Wagen zur Verfügung, wenn Sie meinen, daß es Fräulein von Weidlingen nicht verlegen würde.“

„Danke — nein, lassen wir das lieber, ich weiß doch nicht, wie Fräulein Adeltraut das auffassen würde. Aber ich muß eilen, damit ich zur rechten Zeit auf dem Bahnhof bin. Auf Wiedersehen und verzeihen Sie nicht Ihr Versprechen!“

Doktor Wolfhardt trifft auf dem Bahnhof ein, als der Zug schon in die Halle einläuft, überreicht Fräulein von Weidlingen seine Blumen und führt sie am Arm zu einer Droschke.

„Fahren Sie mit, Herr Doktor“, bittet Adeltraut — „ich gehe keiner angenehmen Stunde entgegen, da möchte ich einen aufrichtigen Freund solange bei mir sehen, wie möglich.“ Und offen erzählt sie ihm von der Geringschätzung, welche sie erfahren hat. „Sie sehen, mein Freund, es gilt Kampf“, schließt Adeltraut ernst, „aber ich dürfte denselben nicht scheuen.“

„Sie waren also nicht krank?“

„Nein, Herr Doktor! Sagten Hans Ulrich und Magdalena so? Gut, daß ich davon Kenntnis erhalte, so kann ich ihnen wenigstens diese Beschämung ersparen. Es ist wohl am besten, ich fahre direkt zu Gräfin Wertheim, um mich dort umzukleiden. Morgen will ich wieder zurück sein, ich habe es Heinz und Gertrud versprochen.“

„Sie wissen, Fräulein Adeltraut, ich kann nicht viele Worte machen, und hier fehlen sie mir mehr als sonst“, sagt Wolfhardt, „aber Sie haben recht getan, hierher zu kommen. Sie müßten es sogar thun, obwohl der Gang zu diesen undantbaren Geschwistern wahrlich kein angenehmer ist. Hier sind wir am Ziel. Müd und Mut, Fräulein Adg!“

Sie reicht ihm die Hand, welche er eheerbtig an seine Lippen nicht, und kehrt dann nochmals zu Floris zurück, um ihm das eben Gehörte zu berichten. (Fortsetzung folgt.)

des Gottesdienstes in der evangelischen Kirche an den Särgen der Kaiserin Elisabeth, des Kronprinzen Rudolf und des Erzherzogs Albrecht prächtige Blumenzirnde niederlegte. Am Dienstag ist große Parade auf der Schmelz.

— Königin Alexandra von England hat nach herzlicher Verabschiedung von ihrer Schwägerin, der Kaiserin Friedrich, am Sonntag mittag Kranzberg wieder verlassen und ist über Frankfurt a. M. nach London zurückgekehrt.

— Reichskanzler Graf Bilow ist zum Neubeginn der Reichstagsverhandlungen wieder in Berlin angekommen. Aus Italien bringt er, was das Wichtigste ist, die unbedingte Gewissheit mit, daß die italienischen maßgebenden Kreise, König Viktor Emanuel III. und seine Regierung, fest entschlossen sind, den Treibend in loyalen Weise aufrecht zu erhalten.

— Aus Deutsch-Südwestafrika sind Meldungen eingegangen, daß zwischen den Bantustämmen, einer Mischrasse aus Kapholändern und Hottentotten, und der dortigen deutschen Verwaltung Streitigkeiten ausgebrochen sind. Die Bantustämme gelten bisher als deutschfreundliche Eingeborenenstämme des Schutzgebietes.

Frankreich.

— Präsident Loubet kehrt aus seiner Vaterstadt Montelimar nach Paris zurück, und damit sind für die französische Hauptstadt die politischen Ferien zu Ende. Die Pariser Zeitungen, die bekannten weiterwärtigen, machen von der Präsidentenreise und von den Festtagen am Mittelmeer gerade keine großen Worte mehr; es sei zwar viel geredet, aber nichts ausgerichtet, das ist der Reiz von allen Ausfahrten, in welchen zum Teil sogar dem Staatspräsidenten allerlei Lehren über Repräsentationspflichten erteilt werden. Von keinem Interesse ist die Haltung der russischen Presse über die Teilnahme der italienischen Flotte an den Präsidentenfesten. Die Petersburger Blätter sehen darin eine Friedenskundgebung, an der sich auch ein Mitglied des Dreibundes beteiligte, suchen aber zugleich dem Treibend eins auszumischen, indem sie bemerken, die militärischen Vorkehrungen des Dreibundes gegen den Krieg seien nicht weniger denkend, als der Krieg. So hieß es bekanntlich auch in der russischen Einladung zur Friedenskonferenz in Haag. Seitdem aber hat Rußland in der Mandchurien-Angelegenheit gezeigt, daß es selbst nicht nach dem Frieden und Rechts-Prinzipien des Jaren handelt. Die einzig praktische Folge der sogenannten italienisch-französischen Annäherung dürfte eine Verleumdung des zwischen beiden Staaten bestehenden Zolltarifs sein. Wönnen wir die Annäherung von Herzen den beiden Freunden!

— Das italienische Geschwader hat Toulon wieder verlassen. An reichlichen Abschiedsessen hat es nicht gespart. Die italienischen Matrosen und die Franzosen, auch die Französinen hatten sich in Toulon verbrüderd. Es sind tolle Szenen vorgekommen, wenn auch nicht so arg, wie bei dem Russenbesuche. Später wird die Flottille wahrscheinlich auch nach England gehen.

— Prinz Louis Napoleon, bekanntlich General in russischen Diensten, hat seine angelegte Reise nach der Riviera verlag, wo er sich angeblich mit der dort weilenden Prinzessin Helene von Rußland verloben sollte. An der bevorstehenden Verlobung soll Wahres sein. Daß dieselbe den Prinzen, dem man weit größere Fähigkeiten, als seinem älteren Bruder Viktor zutruet, in Frankreich populär machen würde, bedarf keiner Erörterung. Aber mit weiteren ehelichen Bestrebungen geht es denn doch nicht so leicht.

— Der jüngst ernannte Kommandant der französischen Kriegsschule, General Bonnal, soll den diesjährigen deutschen Kaisermandeuren beizumohnen.

Großbritannien.

— Ueber das Grab der Königin Victoria in Frogmore bei Windsor ist jetzt eine sehr schöne ruhende Figur in weißem Marmor gelegt worden. Die Königin ist mit einer Krone und einem langen Gewand dargestellt; das Gesicht ist, wie beim Prinzenpaar, gleichfalls nach innen geneigt, sodass beide Figuren einander anblicken. An den 4 Ecken des Grabdenkmals knien 4 Engel aus weißem Marmor, mit ausgebreiteten Flügeln aus Bronze. Der Fußboden ist aus farbigem Marmor hergestellt.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. Ueber den Fleischexport Amerikas schreibt ein Unstern. Die Amerikaner sind erst vor kurzem durch das deutsche Fleischschaugefetz empfindlich betroffen worden, und schon bricht eine neue Mißbilligung über sie herein. Wie nämlich aus Chicago gemeldet wird, will die englische Regierung für den Armeedbedarf nur noch heimisches Fleisch benutzen, während bisher fast durchweg amerikanisches gekauft wurde. Die Ursache dieser Maßregel ist angeblich, daß kürzlich in New-Orleans ein gerichtliches Verfahren eingeleitet wurde, um die Ausfuhr amerikanischer Pferde und Maultiere nach Südafrika zu verhindern, weil dieselbe als Kriegskontrollbande anzusehen sind. Vielleicht liegt die Sache aber auch so, daß ein Teil der zahlreichen Erkrankungen und Todesfälle unter den englischen Truppen in Südafrika auf den Genuß amerikanischen Fleisches zurückzuführen ist, das bekanntlich nicht immer von der besten Güte ist. Die amerikanischen Truppen haben ja erst im spanischen Kriege selber recht able Erfahrungen mit ihrem Fleischkonsumen u. zu machen gehabt.

Vom englisch-transvaaler Kriegsschauplatz.

Vord Ritzener, sowie seine nach Pietersburg vorgedruckenen Untergenerale French und Blumer sigen mit ihrer Weisheit nun fest. Die Verlegung der Transvaalregierung nach dem 110 Kilometer östlich von Pietersburg in den Zoutpansberg gelegenen kleinen Ort Vegdorsp schiebt weiteren englischen Operationen in Nord-Transvaal einen Riegel vor. Nach diesem weltentlegenen, eisenbahnlosen Bezirk können die Briten mit den ihnen zur Verfügung stehenden Streitkräften und Proviantkolonnen nicht vordringen, die vorhandenen Mittel zur Kriegsführung genügen hier nicht. French und Blumer werden nichts anderes anfangen können, als nach Pietersburg umzulehren, denn eine lange Besetzung gestattete die Fieberluft nicht. Vermag Vord Ritzener keine neuen starken Truppenanschläge aus London zu erwirken, so muß er den Buren ihren Zufluchtsort lassen. Die Buren sind das Klima gewöhnt und können ruhig alles weitere abwarten. Interessant ist, daß die Umgebung von Vegdorsp die reichsten, bisher noch unausgebeuteten Goldfelder in Transvaal enthält. Gold und Dewet sind immer noch im Norden des Oranjerestates. Beiden geht es wohl. Sie sind jetzt wieder kräftig, ihre Leute haben ausgeruht und man wird bald von ihnen hören. Die in der Kapkolonie zurückgebliebenen Buren haben augenscheinlich keine großen Streitkräfte gegen sich. Die Demolierungen der Eisenbahn und Requisitionen in den englischen Städten bilden das Tagessthema in den Zeitungen von Kapstadt. Es wird wohl stim-

men, daß von den englischen Soldaten weit mehr krank sind, als das Oberkommando zugeben will. Präsident Krüger soll gedankt haben, in Vegdorsp seien Patronen und Gewehre in Unmasse vorhanden. In Verhandlungen liege für die Buren kein Grund vor. Am bezeichnendsten aber ist folgender Erlaß des Londoner Kriegsamts: „Jeder Offizier und Soldat, welcher vor dem Feinde die weiße Flagge oder ein anderes Symbol der Uebergabe zeigt, wird vor dem Kriegsgericht abgerichtet.“ Das genügt.

London. Man glaubt hier, De Wet befindet sich immer noch in Transvaal und werde die Stadt Tabakberg besetzen. — Die Verlustliste der Engländer in Südafrika umfaßt für den 13. d. M. 12 Tote, 4 Verwundete, 1 Gefangenen, 4 wieder freigelassene und 14 an Krankheiten Verstorbene. 17 Offiziere und 180 Mann sind nach England zurückgeführt worden.

London. Aus Kapstadt wird gemeldet: Gestern sind 9 Bestfälle wieder zu verzeichnen gewesen, von denen 4 tödlich verlaufen sind. Die Gesamtzahl der unter Beobachtung stehenden Kranken beträgt 392, die Zahl der bisher Verstorbenen 152.

London. Wie aus Pietermaritzburg gemeldet wird, sind in dem Gebirgsdistrikt Nartshien zahlreiche Goldadern entdeckt worden.

Die chinesischen Wirren.

Die Entschädigungsforderungen der Mächte in China sind in runden Millionen: England 90, Deutschland 240, Frankreich 260, Rußland 340. In letzterem Falle muß nun freilich die Mandchurien herhalten.

Die Bestattung des ermordeten Hauptmanns Bartsch war sehr feierlich. Graf Waldersee und das ganze deutsche Offizierkorps folgten der Leiche, die als Leichenwagen diente. Der Sarg war reich mit Blumen geschmückt. Die Unterzuckerung zur Ausflattung des Kaisers des Nordes wird fortgesetzt.

Vermischtes.

* Wieder aufgefunden hat man die Goldbarren, die auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ vernichtet worden waren. Die Barren, die einen Wert von über 80000 M. haben, lagen in der Nähe der zweiten Kajüte. Es steht nicht fest, ob der Dieb, der dann doch nur auf dem Schiff zu suchen wäre, die Barren nachträglich dort niedergelegt hat, oder ob es sich überhaupt um keinen Diebstahl handelt. Es ist aber zu berücksichtigen, daß das Schiff durchsucht worden ist, und die Barren sind doch keine Strohadeln, die schwer zu entdecken sind.

* Wegen Unterschlagung ist der Stadt- und Sparkassenrentant Diez in Wies (Rheinpreußen) verhaftet worden. Nach den bisherigen Ermittlungen betragen die Unterschläge 50000 Mark.

* In Beckelsheim in Westfalen kamen nach dem „Westfäl. Volksbl.“ 3 neue Erkrankungen an schwarzen Voden vor. Der Sache ist nun umso ernstere Bedeutung beizumessen, als die Neuerkrankten nicht Insassen des Krankenhauses sind, sondern Einwohner der Stadt, die in den letzten Tagen im Krankenhaus verlegt haben.

* Eine hochherzige Stiftung machte ein Berliner, der erst nach seinem Tode genannt sein will. Er spendete 250000 Mark zur Errichtung einer Heilanstalt für lungentranke Kinder.

* Bei Gilmungen (Württemberg) erkrankte ein geisteskranker Bauer seine Mutter durch Zerbrechen des Kopfes.

* Schon wieder wird eine ganz schmutzige Geschichte aus Berlin mitgeteilt. Dort haben Kriminalbeamte im Hause Zimmerstraße 5—6 ein Ruppelnezt ausgenommen. Madame Brugier, die Inhaberin der Wohnung, wurde wegen schwerer Ruppelnezt in Haft genommen; eine ganze Anzahl junger Mädchen, durchweg aus besseren Familien stammend, sowie eine verheiratete Frau wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht, um nach Feststellung ihrer Personalien und eingehendstem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt zu werden. Die in den hübschesten Wohnräumen der verhafteten, 60 Jahre alten Ruppelnezt angetroffenen Herren, darunter Mitglieder der besseren Berliner Gesellschaft, konnten, nachdem sie ihre Legitimation jeweils späterer Vernehmung abgegeben hatten, ihres Weges gehen. Madame Brugier, in Wschaffenburg geboren, empfangt nie bei sich Angehörige der Gattung, sondern wußte auf Ausflügen und Reisen junge, blühende Mädchen im Alter von 17 bis 22 Jahren anzuloden, um sie später bei sich einzuführen. Auch Mädchen unter 14 Jahren hat sie für ihre schändlichen Zwecke in ihrer Wohnung stundenweise gehalten. Das „Geschäft“, bei dem nicht selten der Champagner in Strömen floß, wurde der Vorsicht halber nie länger als bis 1/10 Uhr abends ausgeübt.

* Kampf ist zwischen einem Teile der Krankenkassen und den Apothekern Berlins ausgebrochen. Die Kassen wollen einen Rezeptur-Kabatt erzwingen, die Apotheker verweigern ihn. Die Kassen wollen nun eine Liste der Apotheken aufstellen, von denen die Apothekenglieder nur allein noch Arzneien beziehen dürfen. Alle freigegebenen Medikamente sollen in Zukunft nur von Drogisten bezogen werden. Man ist auch bemüht, Apothekervereinigungen auf den Standpunkt der Krankenkassen zu ziehen. Eine große Agitation durch die Presse, durch Flugblätter und Versammlungen soll nachhelfen.

* Das freisprechende Urteil gegen den des Nordes an einer böhmischen Dienstmagd angeklagt gewesenen Tischlergehilfen Bartholomäus Kost ist rechtskräftig geworden. Die Staatsanwaltschaft in Bremen hat auf die Anmeldung der Revision verzichtet. Am Ostermontag hat Kost das Bremer Stadtgebiet verlassen und die Rückreise nach Amerika angetreten. Die Polizei-Direktion hat im Einvernehmen mit der Stadtverteilung dem Bartholomäus Kost eine Schiffskarte von Bremen nach Baltimore für den Dampfer „Gannover“, ferner eine Eisenbahnkarte von Baltimore nach Chicago und 20 M. für die Verpflegung während der Fahrt gegeben. Unmittelbar vor seiner Abreise schrieb er noch seinem Wiener Verteidiger einen Brief, in dem er sich für die Verteidigung bedankt und von ihm Abschied nimmt.

* Ein Dauerweltmarisch wurde während der Osterfeiertage von Berliner Sportklub „Romet“ auf der 140 Kilometer langen Strecke Berlin-Magdeburg veranstaltet. Der Weg ging über Potsdam, Groß-Kreuz, Brandenburg, Genthin und Burg. Als erster traf der Meistergeher Joh. Böge nach 20 Stunden 4 Minuten 27 1/2 Sekunden in Magdeburg ein. Eine fünfstell-kunde später folgte der Zweite. Insgesamt erreichten 10 der 23 Gestarteten das Ziel.

* Im Braustaaf verhaftet wurde in Berlin ein Äil. Helene Jozkow, genannt Kruter. Sie hatte die Wohnung einer bekannten Familie öffnen lassen und dort 300 M. gestohlen. Für einen Teil des Geldes kaufte sie ihren Braustaaf, mit einem anderen machte sie eine Anzahlung auf die neue Wohnungseinrichtung. Auch die Kosten des Hochzeitmahles waren aus der Die-

bestehende bestritten worden. Gerade als die Fahrt nach der Kirche vor sich gehen sollte, erschienen Geheimpolizisten und führten die Diebin nach der Wache, wo sie ein Geständnis ablegte.

* Bei der Genossenschaft zu gegenseitiger Hilfe in Bözpreen (Ungarn) sind seit 15 Jahren betriebene Unterschleife entdeckt worden. Die Erbitterung der zumeist den ärmeren Klassen angehörenden Einleger, die ihr gesamtes Guthaben verloren, ist groß. Mehrere Verhaftungen stehen bevor.

* In Berezyl (Kontol Haromycy) wurden durch eine Feuerbrunst bei heftigem Sturme 60 Gebäude zerstört.

* Der Obersekretär der Kottbuser Staatsanwaltschaft, Krübecke, hat sich nach ausgedehnten Unterschlagungen in seinem Amtsbereich zu Halle a. S. erschossen.

* Ein „Turnverein Tsingtau-Deutsch-China“ ist in Tsingtau gegründet worden. Der neue Verein hat bei dem Ausschuss der deutschen Turnerschaft seine Aufnahme in diese beantragt, welchem Beschuch auch Folge gegeben worden ist. Außerdem wendet er sich an die deutschen Turnvereine mit der Bitte um Zulassung von Turngeräten, Büchern und dergleichen auf seine Rechnung.

* Das Götter-Hauschen auf dem Ridelbägen bei Jlinenau ist von Hubenhand erbrochen, verwüstet und beschmugt worden. Wie der „Denne“ geschrieben wird, entdeckten mehrere Herren, die sich am zweiten Osterfeiertage durch Schnee und Eis hinaufgearbeitet hatten, daß aus dem Innern des gewaltig gestrichelten Häuschens aller Schmutz an Krängen und Schleifen entfernt, die familiäre Niederschrift des Götterhases Nachtliedes „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“ aus dem Rahmen geraubt, die zu deren Schutz angebrachte Blattfahle zerfetzt war u. s. w.

* Aus Grestenbünde, dem größten Fischmarkt Deutschlands, wird berichtet: Noch nie ist der Verkehr an unserem Fischereihafen ein so tiefenhafter gewesen, wie in diesem Jahre. Das gänstige Wetter hatte große Dampferzüge zur Folge; so kehrten allein von den isländischen Fischgründen letzter Tage 35 Dampfer mit Fängen von 700 bis 1600 Zentnern heim. An 3 Tagen gingen 14 lange Fischzüge mit 13000 Zentnern Ware nach dem Binnenlande ab. In den letzten 2 Wochen sind von hier etwa 2 1/2 Millionen Pfund Fische im Werte von 300000 M. versandt worden.

* Recht schlecht ist zur Zeit die Berliner Baukonjunktur. Von der sonst im Frühjahr üblichen Mächtigkei bei der Fertigstellung begonnener und der Inangriffnahme neuer Bauten ist in diesem Jahre wenig zu merken.

* Wie der „Allg. Anz.“ für den Kreis Bitterfeld mitteilt, war kurz vor Ostern der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte für die Provinz Sachsen, Kreuz, plötzlich verschwunden. Am Donnerstag ist er indessen mit Hilfe der Staatsanwaltschaft in Halle wieder entdeckt und verhaftet worden. R. soll sich bedeutende Unterschlagungen, auch zum Nachteil kleinerer Bauern, haben zu schulden kommen lassen.

* Aus Frankfurt a. M. empfangt der Pfarrer in Karbach in Bayern dieser Tage ein Postpaket, eine Pappschachtel, worin sich eine mit guten Säuglingskleidern bekleidete Leiche eines Kindes und ein Brief nebst 25 M. befanden. Der Pfarrer wurde in dem Brief gebeten, das Knäblein gegen die heilende Gedähr in heimatischem Boden zu bestatten. Die gerichtliche Oeffnung der Leiche ergab, daß das Kind nur wenige Stunden nach der Geburt gelebt hatte und dann eines natürlichen Todes gestorben war.

* Einer der besten deutschen Gesangsvereine, der Kölner Männergesangsverein, befindet sich gegenwärtig auf einer Kunstreise, die ihn nach München und Wien geführt hat. In beiden Städten wurde ihm eine herzliche Aufnahme zu teil.

Telegramme und Neueste Nachrichten.

15. April.

Berlin. Gestern vormittag wurde in dem Hause Sebastianstraße 33 bei am 26. Februar 1886 zu Augsburg geborene, angebliche Schneiderin Marie Stadler, die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stand, von einem unbekanntem Manne erschossen. Auf die Ergreifung des Mörders wurde seitens der Kriminalpolizei eine Belohnung von 2000 M. ausgesetzt. Wie das „M. Journal“ meldet, wurde gestern abend in dem Restaurant „Ruchbau“ der mutmaßliche Täter in der Person des Arbeiters Fritz Elze verhaftet.

Wien. Beim dritten Gange des gestrigen Diners in der Hofburg erhas Kaiser Franz Josef sein Glas und brachte einen Toast auf den Kronprinzen aus und hieß ihn als Sohn seines Freundes Kaiser Wilhelm II. herzlich willkommen. Der Kaiser sprach die Hoffnung aus, daß durch den Besuch des deutschen Kronprinzen die guten Beziehungen zwischen beiden Dynastien und die politische Intimität zwischen beiden Staaten sich noch enger knüpfen mögen. „In Treue des kaiserlichen Patens gedenkend, erhebe ich mein Glas auf das Wohl Ew. Kaiserlichen und Königlich-hohheit. Seine Kaiserliche und Königl. Hoheit, Kronprinz Friedrich Wilhelm, lebe hoch, hoch, hoch!“ Der Kronprinz erwiderte: „Ew. Majestät bitte ich alleruntertänigst meinen tiefgefühlten Dank für die Worte und für die unvergleichliche herrliche Aufnahme, die mir bereitet wurde, entgegen nehmen zu wollen. Ew. Majestät haben mir so viel Liebe zu teil werden lassen, daß meine Ehrfurcht Ew. Majestät gegenüber niemals aufhören wird. Auf meine staats- und massenbrüderliche Treue erhebe ich mein Glas mit dem Wuse: Seine Majestät Kaiser und König Franz Josef lebe hoch, hoch, hoch!“

Wien. Das Programm anlässlich der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen für heute ist folgendes: Vormittags Besichtigung der Stadt, mittags Diner beim sächsischen Gesandten, nachdem Familienafel in dem Alexander-Departement der Hofburg, abends beim deutschen Volkshof, zu welchem Kaiser Franz Joseph sein Erscheinen zugesagt hat. — Der Kaiser verließ dem Vorstand des Kölner Männergesangsvereins das Offizierskreuz und dem stellvertretenden Vorsitzenden das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens.

Wien. Ein Zwischenfall ereignete sich gestern bei der Fahrt Kaiser Franz Josefs zur Wiener Hofburg. An einer Straßenkreuzung drängte sich, che die spaltbildenden Posten es verhindern konnten, ein gutgekleideter Mann aus dem Publikum an den kaiserlichen Wagen heran. Der Kaiser ließ den Wagen halten und nahm ein Billetsch aus den Händen des Mannes entgegen. Es handelt sich um einen früheren Staatsbeamten, der den Kaiser um Unterstützung bat.

Genoa. Die Schiffmannschaften beschloßen den allgemeinen Streik. Infolgedessen konnte eine große Anzahl Dampfer, unter ihnen auch Postdampfer nicht abgehen.

Voranschläge Witterung für den 16. April.

Donnerstag: Sonnig und mäßig bis trübe, Regenfälle, ziemlich kühl.

Dem anonymen Briefschreiber „auf dem Oberboden verborgene Waaren betreffend“ zur Nachricht, daß ihm hohe Belohnung zugesichert wird für jeden erfolgreichen Nachweis von bei Seite getragenen Vorräten oder von aufstrebenden Forderungen des Betreffenden.

Nebenverdienst
bis Mk. 300.— monatlich
können Personen jeden Standes verdienen, welche sich beschäftigen wollen. Off. an Annoncen-Exp. Nordig & Co., Leipzig.

Ein Schneidergehilfe
kann sofort in Arbeit treten bei
C. Louis Roll
in Schönborn.

Ein Schuhmacher
kann dauernde Arbeit erhalten bei
Gebr. Rahnfeld.

Spulerin
suchen
Schud & Pflotenbauer.

Eine Scheuerfrau wird für Sonntag gesucht
Café Fürste.

Suche für meine Tochter guten
Dienst bei kinderloser
Gerechtigkeit.
H. Anke, Oberwies 86

Freundliche Oberstube
mit Zubehör ist an ruhige Leute vom 15. Mai ab zu vermieten
Löperstr. 18.

Eine freundliche Oberstube
mit Zubehör steht zu vermieten
Chemnitzstr. 8.

Ein Kind wird in gute Pflege
genommen
Scheunengasse 2.

Verkaufe unter günstigen Bedingungen
mein an der Reichsstr. gelegenes
Hausgrundstück
mit Einfahrt und Hintergebäude.
Näheres durch den Besitzer:
Hermann Pützsch.

Ein Hausgrundstück
mit Zeitungsgebäude und Garten in
schöner Lage von Dornheim ist ver-
änderungshalber preiswert zu verkaufen.
Näheres zu erfahren in der Exp. d. Bl.

6000 Mark
2. Hypothek auf ein neugebautes Wohn-
haus weit unter der Brandhöhe gegen
5% Verzinsung sofort zu leihen ge-
samt. Berthe Dierken unter J. K. 50
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein nicht zu hoher
eiserner Küchenofen
zu kaufen gesucht
Scheffelstr. 9, p.

Ein Paar gebrauchte Stöckhöfen,
möglichst mit Nachlaufschiff, werden zu
kaufen gesucht
Slingbach 22.

Pferde-Verkauf
Zwei ältere, flotte
Arabierpferde ver-
kauft sofort
Gut Nr. 1, Langenstriegis.

Eine hochtragende Kuh
steht zu verkaufen bei
Dem. Göhler in Bockendorf.

Eine neumelkende Ziege
zu verkaufen
Günnersdorf 29c.

Zilling & Voigt,
Döbeln,
Fabrik für Heizungs- und
Lüftungsanlagen,
fertigt speziell **Warmwasser-,**
Niederdruckdampf- und
Abdampf-Heizungen
für Schulen, Fabriken, Wohnhäuser, Hotels
und Restaurationen.
Umbau bestehender älterer Anlagen
nach dem neuesten System.
Projekte u. Kostenschätzungen unentgeltlich.

Druckmanufaktur,
a. Str. 8 W., 10 Wd., 90 Wd.,
1 Wd., 10 Wd.

Druck-Ausgleichspapier
a. Str. 20 W., 19 Wd., 2 Wd., 25 Wd.,
1 Wd., 25 Wd.

dünnes Pergamentpapier
zum Einbinden fertiger Bücher,
in 2 Sorten, a. Bogen 3 Wd., 4 Wd., 5 Wd.,
verkauft bei
Buchdruckerei v. C. G. Rosberg.

Neu! Neu!
Die Haushalt-Zeile der Zukunft
„Edelsteinseife“.
zu haben bei
Paul Krüner.

Oeffentliches Concert
des **Frankenberger Sängerbundes,**
unter gütiger Mitwirkung des **Stadtdirectors**
zum Besten des städtischen **Concertfonds**
Mittwoch, den 17. April, Abends 8 Uhr im Kaisersaale.
Eintritt 40 Pfennige.
Nach dem Concert BALL.
Der Vorstand des Sängerbundes.

Restaurant zur Turnhalle.
Zur Feier meines Einzuges heute, Dienstag, den 16. April a. c.:
Grosses Schlachtfest
mit nachfolgendem **Tänzen,**
von 7-9 Uhr Abends **Wellfleisch.** Es laden werthe Freunde und Gönner nebst
lieben Frauen hierzu ganz ergebenst ein
Carl Scholz.

Quartal der vereinigten Böttcher-,
Schlosser-, Rad- und Stellmacher-Zunft
Mittwoch, den 17. April, Abends 7 Uhr im Restaurant zur Turnhalle,
Neopoldstr. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Volksbibliothek im Restaurant zur Turnhalle.
Wegen anderweiter Besetzung des Lokals ist die Volks-
bibliothek erst morgen, **Mittwoch, von Abends 8 1/2 Uhr**
an geöffnet.

Loose 5. Klasse der Königl. Sächs. Lotterie
(höchster Gewinn 1 Million) haben noch abzu-
geben
Dähne & Harlan.

Schulbücher und Atlanten
für hiesige **Bürgerschule, Realschule,**
Handelschule etc.,
sowie für die meisten Schulen der Umgebung
liefert in gutem, solidem Einband und bill. bestens empfohlen
die **Buchhandlung von C. G. Köhler.**

Viel Wasser
wenig Wicse
das ist die Hauptsache beim Gebrauch von
Gentner's Wichse
in **rothen Dosen,**
die ist daher sehr billig im Gebrauch.
Das beste Fabrikat trägt die Schutzmarke
Kaminleger.
In den meisten Geschäften zu haben.
Fabrikant:
Carl Gentner in Göppingen.

Pferde-Verkauf.
Von heute, **Montag, den 15. d.,**
an steht wieder eine Auswahl 1. Classe
Holsteiner Wagenpferde,
darunter sichere Einspanner, dergleichen
dänische Arbeitspferde
unter Garantie zum Verkauf.
Dittersbach bei Frankenberg. Karl Dehne.
— 2 Fernsprecher Frankenberg Nr. 60. —

Pferde-Verkauf.
Heute ergeht an, daß ich mit einem Transport
1. Classe Holsteiner Wagen-Pferde,
sowie **dänischer Pferde**
in meiner Verhauung eingetroffen bin, und stelle selbige,
sowie **gute Tauschpferde** bei bekannter Heiligkeit und
ganz soliden Preisen zum Verkauf.
Gasthof Gersdorf. G. E. Richter.

Von heute, **Dienstag, den 16. d. Mts.,** an steht
wieder ein neuer großer Transport der besten
Dittmarschen, Holsteiner und
dänischen Wagenpferde
leichten und schwersten Leistungs billig zum Verkauf.
Achtungsvoll
Freiberg. H. Hank.

Milchvieh-Verkauf.
Dienstag, den 16. d. Mts., will ich heute ich wieder
einen hübschen Transport **hochtragendes und**
neumelkendes Milch- und Ruccevieh bei
mit zum Verkauf.
Neudörfchen bei Frankenberg. 8 Minuten von der Salzfische Dittersbach.
Carl Fleischer.

Eine Parthie Schreibzeuge
wird, um damit zu räumen, zu billigen Preisen abgegeben in der
Schulbuchhandlung im Kaufhause.

Wellfleisch
empfiehlt heute, **Dienstag, von 1/2 9 Uhr an**
Rob. Hlbricht, Altenb. Str. 8.

Wellfleisch
empfiehlt heute, **Dienstag, von 1/2 9 Uhr an**
G. Dumm, Reichenstr.

Schönes Bötelfleisch, sowie
geräucherten **Speck** und
Schinken u. Bratwürste empfiehlt
August Finsterbusch, Schloßstr.

Feinste Vieler Speckpöllinge
empfiehlt
E. V. Friedrich.

Geräucherte Heringe
heute, **Montag, Abend frisch bei**
Adolf Grünert, Freib. Str.

ff. Blütenichleuder-Honig
empfiehlt
Paul Kräuter.

Feinste Messina-Apfelsinen
empfiehlt
E. L. Friedrich.

ff. Sauerkraut und
ausgesetzene Preiselbeeren
empfiehlt
Rahnfeld, Chemn. Str.

Hafer-Cacao Pfd. 1 Mk.
Frankenberg: Baderberg.

ff. Hafer-Cacao,
à Pfd. 1 Mark,
hält bestens empfohlen
E. E. Friedrich.

ff. Hafermehl
in Packeten
Paul Kräuter.

Ortsgruppe „Gellertisch“.
Vereinigte Hainicher Landleute.
Dienstag, den 16. April, Abends
9 Uhr im Restaurant „Zaronia“
Versammlung.
Anmeldung neuer Mitglieder.
Der Vorstand.

Notizblock
zum Einzeichnen in **Berufsbuch-**
rate empfiehlt
Schulbuchhandlung im Kaufhause.

Kester in schwarzen und bun-
ten **Kleiderstoffen** von
7-18 Meter sind ange-
kommen und verkauft billig.
H. verw. Ronneberger.

Gelegenheitskauf:
Ein großer Posten **hochfeiner**
Sticker-Netze empfiehlt sehr billig
Otto Gunze, Rausgasse 5.

Seminar-, Real- und
Bürgerschulmützen,
sowie **Haus- und Sportmützen**
empfiehlt in großer Auswahl
Emil Teich, Freiberg: Str. 1.

Als Scharwerks-Maurer
empfiehlt sich für alle vorkommenden
Arbeiten **Tünneberg, Wassergr. 9.**

Wurmbisquit,
Wurmpulver
empfiehlt
Adler-Drogerie.

Dank.
Für die liebevolle Teilnahme,
die uns beim Tode und Begrä-
nisse unserer Gattin, Mutter,
Schwieger- und Großmutter,
Schwester und Schwägerin,
Frau Emilie Barthel,
geb. Korn,
durch Blumenkranz und Geleit
zur letzten Ruhestätte bewiesen
wurde, sagen wir hierdurch
berzlich Dank.
Frankenberg, 15. April 1901.
Die trauernden Hinterlassenen.

Todes- und Begräbnis-Anzeige.
Nach nur 5tägiger Krankheit verschied gestern, **Sonntag, Nachm. 1/4**
Uhr mein geliebter Gatte, unser lieber Schwiegersohn, Bruder und Schwager,
Friedrich Otto Pötzsch,
in seinem erst vollendeten 26. Lebensjahre, was wir nur hierdurch, um stille
Theilnahme bittend, trauernd anzeigen.
Die Beerdigung unseres theueren Sohnes so früh Helmsgegangen erfolgt **Mitt-**
woch, den 17. d. Mts., **Nachm. 4 Uhr** von der Behausung, am Markt, ab.
Frankenberg, am 15. April 1901.
Die trauernde Gattin
Frau Auguste Louise Pötzsch, geb. Fischer,
nebst Angehörigen.

Todes- und Begräbnis-Anzeige.
Nach längerem Leiden verschied **Sonntag Nachm. 1/4 Uhr** ruhig unser
lieber, guter Vater, Schwieger- und Grossvater,
Friedrich August Berndt,
in seinem 58. Lebensjahre, was wir hierdurch trauernd anzeigen.
Die Beerdigung unseres theueren Entschlafenen erfolgt **Mittwoch, den**
17. d. Mts., Nachm. 5 Uhr von der Friedhofshalle ab.
Um stille Theilnahme bitten
Frankenberg, den 15. April 1901.
Bruno Berndt und Frau, geb. Zickmann.
Sollte meinem Vater ein Kranz zugebracht sein, bitte denselben beim
unterzeichneten Sohn, **Bruno Berndt, Gartenstr. No. 6,** niederzulegen.

Berliner Produktenbörse vom 13. April.
Nach den neuesten Eastern-Commodities-
vom Zulande, speziell aus Sachsen und den
nördlichen Provinzen, scheint man in Bezug
auf die viel verarbeiteten Roggenfrüchte wieder
zu ruhigeren Verhältnissen zu neigen. Da
außerdem seit gestern ein wesentlicher Rück-
gang der Temperatur zu verzeichnen ist, so
wachte sich am heutigen Getreidemarkte sehr
Lebendigkeit geltend. Weizen war bevorzugt;
allerdings kamen aus Amerika und Oesterreich-
Ungarn schwächere Preisnachrichten, und die
Käufer bewährten daher anfänglich Zurück-
haltung. Im späteren Verlaufe des Tages
jedoch traten hiesige erste Körner als Käufer
auf, und die Preise waren 0,75 R. im Preise
an bei ziemlich lebhaftem Handel. Roggen
lag wesentlich ruhiger, im Preise anfänglich
behaupet, später unter der Einwirkung der
ersten Weizenberichter 0,50 R. höher als
gestern. Hafer blieb ziemlich uninteressant.
Futterartikel wurden sehr wenig gehandelt,
nominal war Hafer fest, wies gut behauptet.
Rübsel notierte 0,20 R. höher; Spiritus
blieb uninteressant, 70er lots 44,20 R.

Schmeißer Marktpreise, 13. April 1901.

Weizen, fremde Sorten 2. R.	des 8,40
Weizen, hiesig.	8,35 „ 8,00
Weggen, niederl. hiesig.	7,60 „ 7,75
Weggen, preussisch	7,60 „ 7,75
Weggen, hiesiger	7,30 „ 7,50
Weggen, fremder	7,65 „ 7,80
Oberste, hiesige	7,75 „ 8,25
Weggen, fremde	8,50 „ 9,50
Weggen, hiesig	6,50 „ 7,75
Weggen, hiesig u. preuss.	7,50 „ 7,80
Kornweizen	9,50 „ 11,—
Weggen u. Futterweizen	8,— „ 8,25
Weggen	8,80 „ 4,—
Weggen	3,40 „ 3,60
Weggen	3,50 „ 2,50
Weggen	2,40 „ 2,70

Freiburger Marktmarkt, 13. April 1901.

Bar 30-40 Mark.	
Freiburger Marktmarkt, 13. April 1901.	
Bar 25-30 Mark.	
Freiburger Marktmarkt, 13. April 1901.	
Bar 10-17 Mark.	
Freiburger Marktmarkt, 13. April 1901.	
Bar 14-17 Mark.	

Erstmal
mit **Kudw...**
Sonn- und **Be...**
alsobis für **de...**
geben **2...**
Preis **vierteil...**
1 R. 60 S.
monatlich **de...**
Einzelnumm...
Bestellun...
werden in **u...**
Geschäftsste...
den **Posten** und
abstellen, **h...**
alle **Posten**
angemessen

Hantsbl

Hier
der **Eröffn...**
abend, **8...**
durch **S...**
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank

Freit
Erbgericht
Berthow und
Frank